

SA, 12. Juli 2025 | 19 Uhr
Stefaniensaal

Doppel-Quartett



Werner Grünzweig im Gespräch mit **Gerd Kühr**

Fanny Mendelssohn (1805–1847)

Streichquartett in Es **

1. *Adagio ma non troppo*

Gerd Kühr (*1952)

Für Streichquartett *

Fanny Mendelssohn

2. *Allegretto*

Gerd Kühr

Con Sordino *

Fanny Mendelssohn

3. *Romanze*

Gerd Kühr

Moments Musicaux *

Fanny Mendelssohn

4. *Allegro molto vivace*



Felix Mendelssohn (1809–1847)

Oktett in Es, op. 20

Allegro moderato ma con fuoco

Andante

Scherzo: Allegro legierissimo

Presto

*** Pacific Quartet Vienna:**

Yuta Takase, Violine

Simon Wiener, Violine

Chin-Ting Huang, Viola

Sarah Weilenmann, Violoncello

**** Quatuor Akilone:**

Magdalena Geka, Violine

Elise De-Bendelac, Violine

Arianna Smith, Viola

Lucie Mercat, Cello

Dauer der Veranstaltung:

Erster Teil: ca. 60 Minuten

Pause: ca. 25 Minuten

Zweiter Teil: ca. 35 Minuten

Radioübertragung: Donnerstag, 31. Juli 2025, 19.30 Uhr,
Ö1 KONZERT



Doppel-Quartett

Zwei junge Streichquartette spielen im Wechsel Musik von Fanny Mendelssohn und Gerd Kühr. Danach vereinen sie sich zum berühmten Oktett von Felix Mendelssohn, Fannys jüngeren Bruder. Auf diesem einfachen Prinzip beruht der „Raumklang“ im heutigen Programm. Tatsächlich hat der sechzehnjährige Mendelssohn weite Teile seines Oktetts als Doppelquartett angelegt – als doppelchörigen Dialog zweier Streichquartette. In anderen Passagen wandern die Motive durch alle acht Streichinstrumente, von der Höhe in die Tiefe wie zu Beginn des Scherzos oder von unten nach oben wie in der furiosen Fuge, die das Finale eröffnet. Deshalb können unsere Quartette wählen, wie sie sich im Oktett positionieren wollen: doppelchörig einander gegenüberstehend oder gestaffelt nach den Klanglagen von den vier Geigen über die beiden Bratschen bis zu den beiden Celli.

Ad notam

Fanny Mendelssohn: Streichquartett in Es

Nur einmal hat sich Fanny Mendelssohn, die viereinhalb Jahre ältere Schwester von Felix Mendelssohn, komponierend dem Streichquartett zugewandt, woran ihr Bruder nicht unschuldig war. Erst 1846 erteilte er ihr seinen „Handwerkssegen“ für die Publikation von Liedern und Klavierstücken (die Opera 1 bis 6). Von ihren größeren Werken wurde nur das Klaviertrio d-Moll als posthumes Opus 11 gedruckt. An eine Publikation des Streichquartetts oder der Orchesterwerke war gar nicht zu denken. Im Falle des Quartetts gab es auch ästhetische Divergenzen zwischen den beiden Geschwistern. Auf die Übersendung des neuen Werkes im Januar 1835 reagierte Felix mit einer Kritik, die auf seinem rigiden Formverständnis beruhte: „Eben habe ich mirs wieder durchgespielt und danke Dir von Herzen dafür. Mein Lieblingsstück ist das c Moll Scherzo nach wie vor, doch gefällt mir auch sehr das Thema zur Romanze. Willst Du mir eine kleine Kritikerbemerkung erlauben, so betrifft sie die Schreibart des Ganzen oder, wenn Du willst, die Form. Ich möchte, daß Du mehr auf eine bestimmte Form, namentlich in der Modulation sähest – wenn solche Form zerschlagen werden kann, ist es freilich gut, aber dann muß der Inhalt sie von selbst zerschlagen, durch innere Nothwendigkeit.“

Die Antwort der Schwester gewährt Einblick in die gemeinsame musikalische Vergangenheit, die sie nicht in gleicher Weise wie ihr Bruder verarbeitet hatte:

„Ich habe nachgedacht, wie ich, eigentlich gar nicht excentrische oder hypersentimentale Person zu der weichlichen Schreibart komme? Ich glaube, es kommt daher, daß wir grade mit Beethovens letzter Zeit jung waren, u. dessen Art u. Weise wir billig, sehr in uns aufge-

nommen haben. Sie ist doch gar zu rührend u. eindringlich. Du hast Dich durchgelebt u. durchgeschrieben, u. ich bin drin stecken geblieben, aber ohne die Kraft, durch die die Weichheit allein bestehen kann u. soll.“

Diese herbe Selbstkritik wird man als unbefangener Hörer nicht unterstreichen können. Fanny Mendelssohns Streichquartett vermittelt viel von der Aura des späten Beethoven, von der sie so fasziniert war, ohne aber mit den Formen des Klassikers oder ihres Bruders in Konkurrenz zu treten. Denn ihr Quartett verzichtet auf einen Hauptsatz in Sonatenform und erscheint formal eher – wie es der Herausgeber des Werkes, Günter Marx, formulierte – als eine Zusammenstellung von „Fantasiestücken“ im romantischen Sinne:

„Der erste Satz des Quartetts, Adagio ma non troppo, ist wie eine Fantasie, formal wie harmonisch weniger Bauwerk als organisch gewachsenes Gewebe. Das Allegretto (c-Moll) ist einem Scherzo ähnlich. An die Stelle eine Trios tritt ein Fugato, das harmonisch sehr bewegt bis nach fis-Moll moduliert und immer wieder das Scherzo-Anfangsmotiv mit einbezieht, bevor es zu einem stark verkürzten Da Capo kommt. Die Romanze (g-Moll) begnügt sich nicht mit der unterschiedlichen Ausleuchtung des schönen liedhaften Themas, sondern erzählt, höchst romantisch, ein ganzes Drama. Im übermütigen letzten Satz fällt auf, daß das Rondothema jedesmal in zunehmend abgewandelter Form erscheint.“ (Günter Marx)

Felix Mendelssohn: Oktett in Es

Der sechzehnjährige Mendelssohn schrieb sein Oktett im Oktober 1825, wenige Monate nach dem Umzug der Familie in Berlin, aus der Jägerstraße auf die Leipziger Straße, wo es im Rahmen der Sonntagsmusiken uraufgeführt wurde. Erst 1832 entschloss er sich zur Publikation: „Es ist mir nämlich eingefallen, daß das Octett und das Quintett [op. 18] recht gut in meinen Werken figuriren könnten und sogar besser sind als manches Andere, was schon darin figurirt.“ Einer Bemerkung im Autograph zufolge trägt op. 20 quasi-sympho-

nische Züge: „Dieses Octett muß von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesters gespielt werden. Pianos und Fortes müssen genau eingehalten und schärfer betont werden als gewöhnlich in Werken dieses Charakters.“

Der erste Satz ist „Zeugnis und Symbol strahlender Jugend“ (Eric Werner). Er wird vom Elan seines Hauptthemas getragen, einem jubelnden Aufschwung der ersten Geige über Tremoli der Mittelstimmen und absteigendem Bass. Wie dieser Beginn so ist der Klang des gesamten Satzes ein Geniestreich – in der Gruppierung der Streicherpaare, im Spiel mit den Klangfarben und Registern. Ebenso souverän ist die Form gehandhabt. Der Bogen der Durchführung spannt sich von zarter Zurücknahme bis zu dramatischer Entladung, nach der in gewaltigem Anlauf die Reprise erreicht wird. Höhepunkt des Satzes ist jedoch die Coda, in der die Emphase des Hauptthemas nochmals gesteigert wird.

Im Andante wird das Bratschenthema in c-Moll von den vier Geigen in Des-Dur beantwortet. Diesem harmonischen Vexierspiel entspricht das motivische: Eine Triolenfigur aus dem Hauptthema wird zum Klanggrund für das zweite Thema und bestimmt die Durchführung. Dazwischen stehen achtstimmige, polyphone Gewebe aus wunderbaren Vorhaltsbildungen.

Das Scherzo beschrieb Fanny auf anschauliche Weise: „Das ganze Stück wird staccato und pianissimo vorgetragen, die einzelnen Tremulando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, alles ist neu, fremd und doch so ansprechend, so befreundet, man fühlt sich so nahe der Geisterwelt, so leicht in die Lüfte gehoben, ja man möchte selbst einen Besenstil zur Hand nehmen, der luftigen Schar besser zu folgen. Am Schlusse flattert die erste Geige federleicht auf – und alles ist zerstoßen.“

Das Finale hat mit dem Scherzo den Charakter des Perpetuum mobile und die Meisterschaft im Kontrapunkt gemein. „Der Mendelssohnsche Contrapunct verleugnet alles steife Schulpathos, regt behendig und anmuthig seine schlanken Glieder und bekommt bei

schöner Sangbarkeit der Subjecte rhetorische Kraft“, meinte ein Wiener Kritiker der damaligen Zeit. Die „Sangbarkeit des Subjekts“, das sich zu Beginn aus dem Gewimmel der tiefen Streicher fugenartig in die Höhe hebt, rührt vom ersten Satz her: Es ist nichts anderes als dessen variiertes zweites Thema. Das Gegenthema des Fugatos stammt aus dem Halleluja in Händels „Messias“ („And he shall reign forever“). Der junge Mendelssohn kostete die kontrapunktischen Möglichkeiten dieses Themas kongenial aus – bis zum krönenden Schluss, einem siebenstimmigen Doppelfugato, das von der Wiederaufnahme des Scherzo-Themas gekrönt wird.

Josef Beheimb

Gerd Kühr zu seinen drei Streichquartetten

FÜR STREICHQUARTETT (1980/81): Zwei Komponenten bestimmen das einsätziges Werk. Einerseits der Zentralton »g« (Einleitung und Schluss). Andererseits der Gegensatz zwischen rhythmisch betonter Tiefe und statischer Höhe - vorgestellt als kontrastierende Ideen und Formteile, die an das Prinzip der Sonatenhauptsatzform anknüpfen. Anstelle der klassischen Durchführung tritt eine Transformation: Der Charakter der Teile wandelt sich, verkehrt sich. Die Veranschaulichung der Transformation erfordert äußerste Kargheit des Materials. Diesem mir generell wichtigen ästhetischen und kompositionstechnischen Ansatz versuche ich in besonderem Maße in dem Stück »Für Streichquartett« Rechnung zu tragen. Formal von einer Kreis-Bewegung ausgehend, ergibt sich durch die Rückführung zum Zentralton »g« am Schluss zwar ein anderer Blickwinkel, die Analogie zwischen Ende und Anfang bleibt jedoch gewahrt. Die Uraufführung dieser Komposition fand 1981 in Köln statt.

CON SORDINO (1995/96): Das im Auftrag des Wiener Konzerthauses für wien modern 1996 entstandene einsätziges Streichquartett übt sich in Reduktion, in der sparsamen Ver- und Anwendung von kurzen musikalischen Figuren und kleinen Gesten. Einerseits garantiert das

strenge Prinzip des Kanons die konsequente Umsetzung dieser Idee, andererseits lassen aleatorisch organisierte Abschnitte Freiräume entstehen, die jedoch – für den Hörer nachvollziehbar – keinen unmittelbaren Kontrast zum Kanon bilden.

Das Stück beginnt mitten im Kanon, der deshalb zunächst nicht als solcher erkennbar ist. Erst in einer Art Reprise erklärt sich der Beginn, wenn nun eine Stimme nach der anderen einsetzt, den Kanon offenlegt, um sich dann, die Höhen und Tiefen langsam und stetig erobernd, zu entziehen – und zu verschwinden.

MOMENTS MUSICAUX (2023/2024): Entstanden im Auftrag der Privatstiftung Agnes und Karlheinz Essl für das Pacific Quartet Vienna, bedient sich dieses Streichquartett der im Allgemeinen der Romantik zugeschriebenen Werkbezeichnung «Moment Musical». Der Begriff wird allerdings zumeist im wörtlichen Sinn angewendet und dient so gleichzeitig als Inspirationsquelle: Mehr oder weniger kurze musikalische Momentaufnahmen prägen Aufbau und Ablauf der Komposition, sodass einerseits Kontraste im Vordergrund stehen und andererseits Überlappungen und das Ineinanderfließen einzelner Teile. Es gibt Verbindendes und Trennendes, Gemeinsames, je Eigenes und sich Abgrenzendes bzw. Fremdes. Das Stück schwankt zwischen durchkomponierter Einheitlichkeit und vielgestaltiger Mehrsätzigkeit. Diese Art von Umgang mit Form wird zum Spiel, stellt die Orientierung beim Zuhören in Frage.



Die Interpret:innen

Pacific Quartet Vienna

Mit seinem feinfühligem, warmen Klang begeistert das international besetzte Quartett sein stetig wachsendes Publikum weltweit. Zu den Highlights vergangener Saisonen zählen unter anderem Konzerte im Wiener Musikverein, der Wigmore Hall in London oder dem Brucknerhaus in Linz. Erfolgreiche Tourneen brachten das Quartett schon nach Italien, Japan und Taiwan.



Quatuor Akilone

2011 in Paris am Conservatoire National Supérieur de Musique gegründet und geschliffen in der Talentschmiede der European Chamber Music Academy ist das herausragende Frauenensemble regelmäßig auf namhaften Bühnen Europas zu Gast. Gefeierte für klangliche Eleganz, Poesie und technische Brillanz glänzt das Virtuosen-Quartett im klassischen Streicherrepertoire ebenso wie mit zeitgenössischen Kompositionen.





Mit freundlicher Unterstützung von creativecommons.org, alamy.com,
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Mit Menschen, die sich dafür interessieren.
Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*,
Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

A woman with long dark hair, wearing sunglasses, a yellow dress, and leopard-print sandals, is sitting in a wicker chair outdoors. She is holding a white clutch bag. To her right is a small round table with a glass, a pitcher, and some fruit. The background is a light-colored wall with shadows of leaves.

K&O
KASTNER & ÖHLER

Inspiriert seit 1873.

WWW.KASTNER-OEHLER.AT

Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen



Steirisches
Volksliedwerk

Das Leben zum Klingen bringen ...

Sporgasse 23/III | A-8010 Graz

T: +43 (0)316 908635 | service@steirisches-volksliedwerk.at

www.steirisches-volksliedwerk.at



Haltungsübung Nr. 99

Nach vorne schauen.

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

derStandard.at

Universalmuseum
Joanneum

Historie trifft auf Kulinarik:

Genussreise in Schloss Eggenberg!

Erleben Sie Kultur, Geschichte, Kunst und
Kulinarik in entspannter Atmosphäre.

Staunen. Genießen. Gemeinsam erleben.

welterbe-eggenberg.at/kunst-genuss



Foto Schloss Eggenberg: UM/J.J. Kucek
Sujet STEIERMARK SCHAU: Maria Elisabeth Dietrichstein,
Foto: L. Pauzar, Konzept und Gestaltung: Kadadesign,
grafische Umsetzung: Katharina Schwarz



MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

22.01.–01.02.26



MOZART:
LUX ÆTERNA

Intendant
Rolando
Villazón

mozartwoche.at

WOCHE 26



OHREN- SCHMAUS

à la carte

25 WIEN
SAISON 26

VORVERKAUFS-
RABATTE SICHERN!
nur bis
30. Juni 2025

KONZERTE

GANZ NACH DEINEM

Geschmack

Jetzt bestellen!

